

ZUSAMMENFASSUNG

der Studie von Rütter soceco/lfd Allensbach/Link (Sept. 2016) «Auswirkungen eines möglichen Tiefenlagers in der Standortregion **Jura Ost** auf das Zusammenleben in der Region und die Wahrnehmung der Region. Ergebnisse repräsentativer Bevölkerungsbefragungen (erste Welle) im Rahmen der Gesellschaftsstudie», 267 S. Im Auftrag des Ausschusses der Kantone

21. September 2016

Warum eine Gesellschaftsstudie?

Die möglichen Auswirkungen eines Tiefenlagers für radioaktive Abfälle geben immer wieder zu Diskussionen Anlass. Im Sachplanverfahren Geologische Tiefenlager wurden die Auswirkungen auf Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt im Rahmen der sogenannten sozioökonomisch-ökologischen Wirkungsstudie (SÖW) untersucht. Das Image einer Region sowie der gesellschaftliche Zusammenhalt wurden dabei jedoch ausgeklammert. Der Ausschuss der Kantone (AdK)¹ hat deshalb 2012 die Durchführung einer zusätzlichen Studie beschlossen, welche die SÖW an dieser Stelle ergänzen soll.

Die Studie soll neben anderen Grundlagen Nachteile in den betroffenen Regionen erkennen und eine Basis für die Entwicklung geeigneter Gegenmassnahmen schaffen. Gleichzeitig soll sie dazu dienen, erkannte Stärken der Regionen zu erhalten und zu fördern. Hingegen ist es kein Studienziel, Rangierungen für die weitere Einengung des möglichen Standorts zu erstellen.

Die Studie umfasst zwei Module: Das erste Modul bilden quantitative, repräsentative Bevölkerungsbefragungen in den Standortregionen, die im Abstand von rund zwei Jahren zweimal durchgeführt werden. Das zweite Modul bildet die qualitative Analyse von sogenannten Betroffenheitsdynamiken innerhalb der jeweiligen Regionen. Das heisst beispielsweise: Wie entwickeln sich die Diskussionen in den Regionen im Lauf des Verfahrens? Gibt es Bevölkerungsgruppen, die sich benachteiligt, zu wenig gehört fühlen? Lassen sich allfällige Konflikte erkennen?

Nach derzeitigem Stand des Sachplans verbleiben die beiden Regionen Jura Ost und Zürich Nordost im Verfahren. Der weitere Umgang mit der Region Nördlich Lägern steht noch nicht abschliessend fest. Ende 2015 bis anfangs 2016 wurde die erste Welle der Bevölkerungsbefragung durchgeführt (in der Schweiz und in den angrenzenden deutschen Landkreisen), mit einer Stichprobe von je über tausend Befragten. Bei der Erstellung der Fragebogen wurde eng mit den Fachgruppen SÖW der Regionalkonferenzen zusammengearbeitet. Zudem sind Mitglieder der Regionalkonferenzen in der Begleitgruppe der Studie vertreten.

Zusätzlich wurden für beide derzeit verbliebenen Standortregionen Bevölkerungsbefragungen in jeweils einer angrenzenden Region durchgeführt, um mögliche Wirkungen eines Tiefenlagers auf die Aussenwahrnehmung der Regionen abzubilden («Referenzregionen Aussenbild»). Inzwischen liegen die Ergebnisse der ersten Befragungswelle vor. Die Durchführung der zweiten Welle und der Abschluss der Studie sind ungefähr für 2018 geplant. Im Anschluss daran wird auch die Öffentlichkeit wieder informiert werden.

¹ Gremium der zuständigen Regierungsräte und -rätinnen der potenziell betroffenen Kantone Aargau, Obwalden, Nidwalden, Schaffhausen, Solothurn, Thurgau und Zürich (www.radioaktiveabfaelle.zh.ch > Ausschuss der Kantone).

Inhalt des Berichts

Der Bericht dokumentiert die Ergebnisse der ersten Befragungswelle für die Region Jura Ost.

Da zu erwarten ist, dass in der Öffentlichkeit Vergleiche zwischen den Ergebnissen der beiden Regionen Jura Ost und Zürich Nordost angestellt werden, wurde proaktiv ein Vergleich aufgenommen. Dieser Vergleich kann jedoch kein Beitrag zur Beurteilung der Eignung der Standortregionen für ein Tiefenlager sein. Der Standortentscheid wird allein anhand geologischer und sicherheitstechnischer Kriterien erfolgen.

Die Diskussion um ein Tiefenlager ist der Bevölkerung bekannt

Der Bevölkerung in der Befragungsregion Jura Ost ist das mögliche Tiefenlager in hohem Anteil bekannt (82 Prozent). Zwei Drittel der Bevölkerung wissen, dass die Lagerstollen unter den Bözberg gegraben würden, 43 Prozent, dass die Oberflächenanlage nach heutigem Stand in Villigen geplant ist. Das Tiefenlager ist für die Bevölkerung eines von mehreren wichtigen regionalen Themen, derzeit aber nicht das wichtigste Thema. Nur 15 Prozent der Bevölkerung haben der eigenen Einschätzung nach ziemlich genaue Vorstellungen vom möglichen Tiefenlager. In der Haltung der Bevölkerung dem Tiefenlager gegenüber überwiegen Ablehnung und Skepsis: Rund ein Drittel ist ausdrücklich gegen ein Tiefenlager in der Region, weitere 27 Prozent würden es zwar akzeptieren, aber hätten dabei ein ungutes Gefühl. 28 Prozent würden ein Lager ohne grosse Sorgen akzeptieren. Der Kreis der ausdrücklichen Befürworter ist mit 7 Prozent vergleichsweise klein. Allerdings haben sich 40 Prozent der Bevölkerung noch keine endgültige, weitere 6 Prozent noch gar keine Meinung gebildet.

Vertrauen in das Verfahren hat nur die Hälfte, Kenntnis von den Partizipationsmöglichkeiten nur ein gutes Drittel der Bevölkerung

Bei der Frage nach dem Vertrauen in das Sachplanverfahren zeigt sich die Bevölkerung gespalten. Jeweils etwa die Hälfte vertraut auf Objektivität und Fairness des Verfahrens bzw. hat ausdrücklich Zweifel daran. Befürworter und Gegner eines Tiefenlagers haben hier unterschiedliche Positionen. Die Partizipationsmöglichkeiten sind nur einer Minderheit der Bevölkerung bekannt (37 Prozent). Nur rund ein Drittel der Bevölkerung hat den Eindruck, dass die Interessen der regionalen Bevölkerung bei der Standortsuche ausreichend berücksichtigt werden.

Das mögliche Tiefenlager bewegt 10 Prozent der Bevölkerung sehr, weitere 28 Prozent eher (vor allem Gegner / Akzeptierer mit einem unguuten Gefühl). Dabei sind grosse Potenziale für eine steigende Emotionalisierung bei einer weiteren Konkretisierung des Projekts zu erkennen. Auch wenn sich derzeit nur vergleichsweise kleine Kreise aktiv für oder gegen ein Tiefenlager in der Region einsetzen, zeigen sich erhebliche Mobilisierungspotenziale: 41 Prozent der Gegner sowie rund ein Viertel der Befürworter könnten sich ein aktives Engagement vorstellen (zusammen 15 Prozent der Bevölkerung).

Gegner und Befürworter hören einander nicht zu

Argumente für oder wider ein Tiefenlager werden von grossen Teilen der Gegner sowie der Befürworter nur als solche angenommen, wenn sie der eigenen Position entsprechen. An den Polen des Meinungsspektrums ist in diesem Sinne eine Abkapselung in jeweils eigene argumentative Welten zu beobachten. So gibt es für 59 Prozent der Gegner nur Argumente, die gegen ein Tie-

fenlager in der Region sprechen und keine Argumente dafür, umgekehrt für 57 Prozent der Befürworter nur Argumente für und keine Argumente gegen ein Tiefenlager (bei offen gestellten Fragen).

Das wichtigste Argument für ein Tiefenlager in der Region ist aus Bevölkerungssicht das Sicherheitsargument. Für 40 Prozent ist es persönlich ein wichtiges Argument, dass die Region die Pflicht hat, das Tiefenlager zu übernehmen, wenn sie sich im Verfahren als die sicherste erweist. Die wichtigsten Gegenargumente stehen ebenfalls mit Sicherheitsaspekten in Zusammenhang. So befürchtet rund die Hälfte der Bevölkerung, dass es zu einem Unfall kommen könnte, bei dem Radioaktivität freigesetzt wird. Ebenfalls rund die Hälfte sieht eine Gefährdung nachfolgender Generationen für einen sehr langen Zeitraum oder fürchtet, dass die Radioaktivität langfristig die Gesundheit der Anwohner schädigen könnte. Auch bei dieser gezielten Nachfrage zu einzelnen Argumenten zeigt sich ein tiefer Graben zwischen den Argumentationswelten der beiden Meinungs-lager: Gegner akzeptieren in nur geringen Anteilen das Argument, dass die Region das Lager übernehmen sollte, wenn sie sich als die sicherste erweist. Befürworter halten die existenziellen Ängste vieler Gegner für unbegründet.

Insofern erstaunt nicht, dass gut jeder vierte Befürworter die Meinung der Gegner für nicht nachvollziehbar hält, und umgekehrt gut ein Drittel der Gegner die Haltung der Befürworter. Dieses verbreitete Unverständnis schlägt sich auch im sozialen Miteinander nieder: Immerhin 13 Prozent der Bevölkerung haben den Eindruck, dass es manchmal besser ist, bestimmte Meinungen zum Tiefenlager nicht zu äussern.

Auswirkungen auf das Zusammenleben: noch keine Konflikte festzustellen

17 Prozent der Bevölkerung im schweizerischen Teil des Untersuchungsgebiets nehmen Einflüsse der Pläne für ein Tiefenlager auf das Zusammenleben wahr, darunter aber nur 4 Prozent, die von Konflikten in der Region wegen des Tiefenlagers sprechen. Nur 1 Prozent der Bevölkerung berichtet davon, selbst schon einmal wegen des Tiefenlagers mit jemandem in Streit geraten zu sein.

Keine Abwanderungsbewegungen

Derzeit plant praktisch niemand, wegen der Pläne für ein Tiefenlager aus der Region wegzuziehen. Im Falle des Baus eines Tiefenlagers würden der eigenen Einschätzung nach 2 Prozent «auf jeden Fall» und weitere 13 Prozent «vielleicht» aus der Region wegziehen. Mit einem schichtspezifischen Wegzug aus der Umgebung des Tiefenlagers und einer damit verbundenen Entstehung oder Verstärkung des sozialen Gefälles ist nicht zu rechnen. Dies zeigt die Tatsache, dass Personen mit höherer Bildung oder aus wirtschaftlich (sehr) gut gestellten Haushalten in dieser Gruppe nicht signifikant überdurchschnittlich häufig vertreten sind.

Deutsche Bevölkerung skeptischer dem Tiefenlager gegenüber – aber positiv gegenüber der Schweiz

Die Bevölkerung in den deutschen Teilen der Befragungsregion steht dem möglichen Tiefenlager sehr viel ablehnender gegenüber als die Bevölkerung im schweizerischen Teil, fühlt sich stärker existenziell bedroht, hat deutlich weniger Vertrauen in das Sachplanverfahren und sieht die Interessen der regionalen Bevölkerung in deutlich kleinerem Anteil berücksichtigt. Rund drei Viertel ärgert es, bei dem möglichen Tiefenlager nicht mitentscheiden zu dürfen. Gleichzeitig sieht eine

Mehrheit der Bevölkerung im schweizerischen Teil der Region das Tiefenlager als eine rein schweizerische Angelegenheit. Bei der grossen Mehrheit der Deutschen hat das geplante Tiefenlager die – insgesamt sehr positive – Einstellung zur Schweiz aber nicht verändert, bei allerdings 9 Prozent «etwas» und bei 3 Prozent «deutlich verschlechtert». Das Zusammenleben von Deutschen und Schweizern in der Region hat sich durch das geplante Tiefenlager aus Sicht von 12 Prozent der Deutschen eher negativ verändert, darunter 8 Prozent, die sogar von Konflikten deswegen sprechen.

Positives Image der Region bei der eigenen Bevölkerung

Die Lebensqualität in der Region wird ausserordentlich positiv beurteilt. Es sind auch kaum Anzeichen einer Eintrübung des alltäglichen Lebensgefühls der Bevölkerung durch das mögliche Tiefenlager festzustellen. Spricht man das Tiefenlager allerdings direkt an, geben 22 Prozent derjenigen, die vom Tiefenlager Kenntnis haben, zu Protokoll, dass sie sich in der Region weniger wohl fühlen, seit sie vom Tiefenlager wissen.

Auch das Image der Region ist aus Sicht der dort wohnenden Bevölkerung ausgesprochen positiv. Dabei dominiert die Wahrnehmung von der schönen Natur und Landschaft. Das mögliche Tiefenlager wird derzeit mit der Region spontan, d. h. auf eine offene Frage hin, kaum assoziiert. Die Image-Wahrnehmung der Region von Personen, die das Tiefenlager spontan als wichtiges regionales Thema benennen – denen das Tiefenlager also mental sehr präsent ist – ist nicht negativer als im Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Ein systematischer negativer Einfluss des möglichen Tiefenlagers auf das Image der Region ist derzeit nicht zu erkennen.

In der Aussenwahrnehmung wird Bözberg bereits stark mit einem Tiefenlager assoziiert

Auch die Bevölkerung in der angrenzenden «Referenzregion» beschreibt die Lebensqualität der Region Bözberg und des Unteren Aaretals mehrheitlich als gut bzw. sehr gut. Das Image der beiden (Teil-)Regionen Unteres Aaretal und Bözberg ist ausgesprochen positiv. Die Region Bözberg wird allerdings sehr stark mit dem geplanten Tiefenlager in Verbindung gebracht: Es ist die, auf eine offen gestellte Frage hin, am häufigsten genannte Assoziation zur Region Bözberg. Das Untere Aaretal wird zwar in hohem Anteil mit den bestehenden Nuklearanlagen assoziiert, das geplante Tiefenlager spielt aber praktisch keine Rolle.

Ein Vergleich der Wahrnehmung der Region durch Personen, die vom Tiefenlager wissen, und denen, die vom Tiefenlager bislang nichts gehört haben, zeigt auch in der Aussenwahrnehmung keine systematischen negativen Imageeffekte. Dies gilt auch für die stark mit dem Tiefenlager assoziierte Region Bözberg.

Das geplante Tiefenlager ist derzeit kein messbarer Hinderungsgrund für einen Umzug von der Referenzregion ins Untere Aaretal. Allerdings geben 8 Prozent der Personen aus der Referenzregion, die einen Wegzug nicht ausschliessen, aber nicht in die Region Bözberg ziehen würden, als Grund dafür das geplante Tiefenlager an. Im Falle des Lagerbaus wäre dies für rund die Hälfte derjenigen, für die ein Umzug in die Region Bözberg grundsätzlich in Frage käme, ein wichtiger Grund gegen einen solchen Umzug. Für das Untere Aaretal liegt der Anteil bei rund einem Drittel.

Freizeitbesuche und Kauf von Lebensmitteln

Für 15 Prozent der Freizeitbesucher der Region Bözberg aus der Referenzregion und für 11 Prozent der Freizeitbesucher des Unteren Aaretals hätte der Bau des Tiefenlagers der eigenen Einschätzung nach Einfluss darauf, ob bzw. wie häufig sie dann ihre Freizeit noch dort verbringen würden.

Den Kauf von Lebensmitteln aus der Region Bözberg würde nach eigener Einschätzung rund ein Drittel der derzeitigen Käufer einschränken oder einstellen, sollte in der Region ein Tiefenlager gebaut werden. Im Hinblick auf Lebensmittel aus dem Unteren Aaretal gibt ein gutes Viertel der jetzigen Käufer Entsprechendes zu Protokoll. Es ist zu beachten, dass die vorgenannten Potenziale derzeitige Verhaltensdispositionen für eine hypothetische, zukünftige Situation abbilden und entsprechend vorsichtig zu interpretieren sind.

Jura Ost und Zürich Nordost ticken ähnlich

Ein Vergleich der Ergebnisse der beiden Bevölkerungsbefragungen in den Standortregionen Zürich Nordost und Jura Ost zeigt in vielen Fragestellungen sehr ähnliche Resultate. Das entsprechende Kapitel im Bericht hebt vor allem die Unterschiede zwischen den Befragungsregionen hervor, die statistisch signifikant sind. Dies darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Ergebnisse für die beiden Regionen in ihren inhaltlichen Aussagen insgesamt bemerkenswert ähnlich ausfallen.

Dass ein bestimmter Unterschied statistisch signifikant ist, sagt nichts über die Relevanz dieses Unterschieds aus. Es bedeutet lediglich, dass es sinnvoll ist, sich mit diesem Unterschied näher zu beschäftigen, weil er (wahrscheinlich) auf einen realen Unterschied hinweist.

Das mögliche Tiefenlager ist der Bevölkerung in Zürich Nordost in etwas höherem Anteil bekannt als in Jura Ost (92 gegenüber 82 Prozent). Es wird dort auch häufiger spontan als wichtiges regionales Thema benannt (22 gegenüber 8 Prozent), grössere Anteile der Bevölkerung haben der eigenen Einschätzung nach genaue oder ungefähre Vorstellungen vom möglichen Tiefenlager (59 gegenüber 45 Prozent). Auch die Möglichkeit zur Partizipation ist weiter verbreitet bekannt (44 gegenüber 37 Prozent). Die unterschiedliche Bekanntheit des Tiefenlagers in den beiden Regionen ist dabei vor allem auf eine unterschiedliche Bekanntheit in den jeweils zugehörigen deutschen Gemeinden zurückzuführen: Der Bevölkerungsanteil der deutschen Gemeinden in der Befragungsregion Jura Ost beträgt 38 Prozent, in Zürich Nordost lediglich 10 Prozent. Da bei vielen Indikatoren Unterschiede zwischen den schweizerischen und deutschen Gebieten festzustellen sind, muss dieser Umstand bei der Interpretation der Unterschiede zwischen Zürich Nordost und Jura Ost berücksichtigt werden.

Der Anteil der ausdrücklichen Befürworter sowie der Anteil derer, die ein Tiefenlager ohne grosse Sorgen akzeptieren würden, sind in der Standortregion Jura Ost (8 bzw. 30 Prozent) etwas höher als in Zürich Nordost (5 bzw. 26 Prozent). Tatsächlich liegen die Zahlen aber auch hier nahe beieinander.

Die Anteile derer, die vom möglichen Tiefenlager sehr oder eher bewegt sind, sind in Zürich Nordost grösser (15 bzw. 32 Prozent) gegenüber Jura Ost (10 bzw. 28 Prozent). Auch wird von der Bevölkerung in Zürich Nordost weiter verbreitet als in Jura Ost wahrgenommen, dass die Pläne für ein Tiefenlager schon heute Einfluss auf das Zusammenleben in der Region haben (27

gegenüber 17 Prozent) bzw. Konflikte in die Region gebracht haben (10 gegenüber 4 Prozent). Ebenso wird in Zürich Nordost häufiger von Diskussionen wegen des möglichen Tiefenlagers berichtet (32 gegenüber 23 Prozent). Zu offenem Streit ist es allerdings bislang in Zürich Nordost nicht häufiger gekommen als in Jura Ost (je 1 Prozent).

In beiden Regionen ärgern sich rund drei Viertel der Bevölkerung in den deutschen Gemeinden darüber, bei dem Bau eines Tiefenlagers so nahe an der Grenze nicht mitentscheiden zu dürfen. Während in Zürich Nordost eine Mehrheit der schweizerischen Bevölkerung den betroffenen deutschen Gemeinden ein Mitspracherecht einräumt, vertritt in Jura Ost die Mehrheit die Auffassung, das Tiefenlager sei eine alleinige Angelegenheit der Schweiz.

Und jetzt? Wie gehen die Kantone mit diesen ersten Ergebnissen um?

Den Kantonen ist klar, dass ein künftiger Standortentscheid für ein geologisches Tiefenlager der-einst einzig auf sicherheitstechnischen Grundlagen beruhen darf. Wo aber ein Tiefenlager auch immer erstellt wird: Gemeinden, Regionen, Landkreise und Kantone werden davon betroffen sein. Die Kantone haben daher grösstes Interesse daran, dass die Anliegen der entsprechenden Regionen ernst genommen werden. Sowohl in wirtschaftlicher und ökologischer als auch in gesellschaftlicher Hinsicht sollen deshalb die nötigen Grundlagen geschaffen werden. Hierzu ist die Gesellschaftsstudie ein wichtiger Baustein.

Eine Gesamtbeurteilung der Gesellschaftsstudie kann erst nach deren Abschluss in rund zwei bis drei Jahren vorgenommen werden. Mit den Befunden beider Befragungswellen sowie der Integration der qualitativen Untersuchungen können eine Bewertung und konkrete Vorschläge zum weiteren Vorgehen erfolgen.

Die vorliegende erste Befragung hat wichtige Resultate ergeben: Es konnten Hinweise darüber gewonnen werden, wo Entwicklungen bestehen, denen bereits heute begegnet werden muss: Die festgestellte Verhärtung an den Polen des Meinungsspektrums ist ein Warnzeichen, das bei den weiteren Arbeiten von allen Akteuren zu berücksichtigen ist. Für viele Themenbereiche wurde der Istzustand zur aktuellen Einschätzung der Bevölkerung erhoben. In der zweiten Befragung soll untersucht werden, ob und wie sich die Ansichten der Bevölkerung über die Zeit verändern.